Zeitschrift: Der Filmberater
Herausgeber: Schweizerischer katholischer Volksverein
Band: 1 (1941)
Heft: 2

Artikel: Zur sozialen Tendenz des Films
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-965052

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

DER FILMBERATER

Herausgegeben vom Generalsekretariat des Schweizerischen kath. Volksvereins

Anschrift:
Volksvereinsheim
Abteilung Film,
Luzern,
St. Leodegarstr. 5
Telephon 2 22 48
Postcheck VII 7495

Erscheint monatlich zehn- bis zwölfseitig. Beilage: "Filmberichte". Abonnements-Preis halbjährlich Fr.3.90. Nachdruck, wenn nichts anderes vermerkt, mit genauer Quellenangabe gestattet.

Nr. 2 (Februar) 1. Jahrgang 1941

I n h a l t:

Zur sozialen Tendenz des Films S.1
Der Schweizer Film S.3
Schweizerische Filmgesetzgebung: 2.Kanton Basel-Stadt S.5
Sexuelle Aufklärung durch den Film S.6
Mitteilungen: Neue Filme, Schweizerische Filmpresse S.8
"Filmberichte"
Kurzbesprechung Nr. 2 S.10
Karteibesprechungen 7 - 12 S.11

Zur sozialen Tendenz des Films.

Im Spielfilm kommt ungefähr jede mögliche soziale Existenz zur Darstellung. Noch nicht seit sehr langem. Lange überwogen im Film - nein: beherrschten ihn - das Nachtlokal der reichen Nichtstuer und die Unterwelt der Grosstadt. Dazu kam etwa noch der Lebenskreis des Kolonisten, doch nicht als soziales Milieu, vielmehr als Gelegenheit für bravoureuse Reiterkünste und wilde Schiessereien. Heute ist da Manches besser geworden, wenigstens in den Spitzenleistungen des Films. Ob er nur geschäftstüchtige Anpassung an eine innere Reaktion des thematisch einseitig überfütterten Publikums ist? Ich glaube nicht, wenigstens nicht nur. Denn der Film hat unterdessen ein geistiges Ziel bekommen, wird bewusst und systematisch eingesetzt in den ideellen Propagandafeldzug. Darum darf angenommen werden, dass die soziale Grundhaltung des Filmstreifens von heute gewollt sei, gewollt und gestaltet als Propagandafaktor. An dieser Stelle soll der sozialen Tendenz des Films etwas nachgegangen werden in einer losen Artikelfolge.

Das Ganze des Filmschaffens dient heute noch eindeutig der

V e r s t ä d t e r u n g.

Es gibt ganz wenige Ausnahmen. Nicht darauf kommt es an, ob viel Berge gezeigt werden und die Hergottsgrenadiere im Lötschental und die Resl von der Alm mit ihrem Jäger, nicht einmal der rassige Bergführer entscheidet. Bis vor ganz kurzem kamen die Helden auch in diesen Filmen fast restlos aus der Stadt und kehrten nach Verrichtung ihrer ausserordentlichen Taten auch wieder dorthin zurück.

Das würde nicht allzuviel besagen, wenn sie nicht die Atmosphäre der Stadt mitbrächten aufs Land und dort stets siegreich überlegen gegen das ländlich-einfache Alltagsmilieu ausspielten. Da liegt die Gefahr im Film: dass die Stadt zum Ideal, zum Erstrebenswerten, gemacht wird.

Wie oft haben wir es nicht alle gesehen im Kino, wie sie einander gegenüberstanden: der junge Städter, der etwa als Ingenieur weitblickend mit einem grossen Plan dem Volkswohl dienen will und als seine Gegenspieler ein paar verknorzte Gemeinderäte mit ihrem Anhang, der stets etwas alkoholisiert in der Wirtschaft tobt und jeglichem demagogischen Einfluss zugänglich gezeichnet wird. Niemand wird leugnen, dass das vorkommt. Wo aber ist der Film, der gleichermassen eindrücklich die Ueberlegenheit bäurischer Bodenständigkeit über das Zermürbende des Stadtlebens zeigt? Es ist ungerecht, dem Besten aus der Stadt den Mindesten vom Land wertend gegenüberzustellen.

Und das Leben der Landbevölkerung. Nach der Grosszahl unserer Filme besteht es in absonderlichen Gebräuchen, wobei altes gutes Volksbrauchtum eben darum seinen Sinn verliert, weil es zur öffentlichen Schaustellung erniedrigt wird, in rohen, mindestens klotzigen Festen mit vielen tragischen Eifersuchtsszenen, im Wildheuen und Wildern und Bückling-Machen vor den Fremden aus der Stadt. Der ländliche Alltag in Stall und Scheune und Feld, die täglichen tiefen Freuden des Bauern, die ihn mit seiner Scholle unlösbar verbinden und in der Not zum treuesten Sohn der Heimat machen, von all dem, was ein Huggenberger, der Bauer von Gachnang, aus glücklicher Erfahrung besingt, bieten unsere Filme nichts, was über eine nebensächliche Episode hinausginge und bejahende, überzeugende Atmosphäre schüfe. "Uli der Knecht" und "Uli der Pächter" müssten einmal verfilmt werden, aber nur von Leuten, die ganz aus Gotthelfs Geist heraus zu gestalten vermögen.

Der Kulturfilm aus dem Leben des Bauern vermag nicht aufzukommen gegen die Landflucht, weil er keine Atmosphäre zu schaffen vermag. Dem Spielfilm, gestaltet etwa nach einem guten Bauern-Roman, würden wir hier entschieden mehr zutrauen, weil ihm mehr seelische Werbekraft innewohnt. Soll die Anbauschlacht ihren vollen Sinn erfüllen, nicht nur aufgezwungene volkswirtschaftliche Kraftanstrengung sein, sondern Förderung gesunder bodenständiger Schollenfreude im Schweizervolk, dann kommt dem Film die ehrende Vertrauensaufgabe zu, die geistige Grundhaltung zu schaffen, auf der sich eine Gesundung unserer Volks-Struktur aufbauen lässt, die nur in der vermehrten Bejahung des ländlichen Lebensideals bestehen kann.

h.m.